

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg**

ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

Das Topographische, nebst den Gedichten enthaltend

**Schwab, Gustav**

**Stuttgart, 1840**

V. St. Fridolin und der Todte

[urn:nbn:de:bsz:31-140732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140732)

Wie den Sieger, auf der Bahre,  
Führet den gefallnen Feind  
Waldert durch's Thal und weint,  
Als um eines Freundes Jahre.

In die eigne Gruft gebettet  
Legt er ihn nach Kampf und Noth;  
Lieb' und Freundschaft aus dem Tod  
Hat er endlich sich gerettet.

Sey Natur im Kampf geschieden,  
Krieg der blinden Kräfte Ruhm:  
Als sein heilig Eigenthum  
Pfllege doch der Mensch den Frieden!

## V.

## St. Fridolin und der Todte.

(Vergl. Abth. II. S. 234 f.)

Fridolin, der fromme Schotte,  
Trat vor Landolph hin, den Grafen:  
Sprach: „Was Gottes ist, gib Gotte!  
Ist dein Bruder nicht entschlafen?“

„Der zu seiner Seele Frieden  
Meinem heil'gen Gotteshaufe  
Gut und Habe zubeshieden,  
Liegt zu Claris in der Klause.“

„Warum erntest du die Felder,  
Die dem Herrn zu schneiden wären,  
Warum fälltest du die Wälder,  
Die dem Kirchenbau gehören?“

„Wagest du's, den Rausch zu trinken  
Von dem rothen Ehrenweine,  
Der im heil'gen Kelch soll sinken?  
Kirchengut, ist es das deine?“

„Laß von deines Bruders Gabe,  
Wald und Feld und Garten räume,  
Daß der Bruder in dem Grabe  
Sanfter lieg' und besser träume.“

Aber Landolph sprach mit Lachen:  
„Soll ich deinem Spruch mich beugen,  
Muß der Bruder erst erwachen,  
Deine Worte selbst bezeugen!“

„Kannst du ihn herauf beschwören,  
Wenn zu Rangtwill wird gerichtet,  
Wohl dann mögen wir dich hören,  
Sonst ist's Lug, den du erdichtet!“

Fridolin auf solche Lüste  
Wärdiget kein Wort zu sprechen,  
Sieht ihn an mit einem Blicke  
Der durch Gräber könnte brechen.

Und von Seckingen am Rheine  
Aus dem Kloster, an dem Grabe  
Zog der Greis durch's Waldgesteine  
Bis gen Glaris zu dem Grabe.

Und er trat beim Abendshauer  
In die düstre Waldkapelle,  
Er durchbricht des Grabes Mauer,  
Stellt sich auf die kalte Schwelle.

„Auf, erwach' in Gottes Namen,  
Ruft er, Urso! wehr' den Lützen:  
Sieh! und aus der Grube kamen  
Weisse Händ' und Haupt und Rücken.“

Und als ob des Herrn Vosaunen  
Zum Gerichte schon gerufen,  
Steigt der Leichnam sonder Stauern  
Starr empor des Grabes Stufen.

Und es faßt die kalten Hände  
Fridolin ihm, frei von Schrecken,  
Steigt mit ihm die Felsenwände  
Auf, bis an der Gletscher Decken.

Durch das Hochgebirge schreitet  
Der Lebend'ge mit der Leiche,  
Und die Nacht den Mantel spreitet  
Um das Paar, das Geistergleiche.

Wie der Morgen schon sich wittert,  
Steigen sie vom Felsgesteine,  
Und es sieht's der Senn', erzittert,  
Daß ihm's geht durch Mart und Beine.

Aber Landolph im Gerichte  
Sitzt zu Rangwil ohne Zagen,  
Mit dem ersten Morgenlichte  
Hat den Stuhl er aufgeschlagen.

Schöppen zwölfs, des Rechtes Hüter,  
Sitzen um ihn her, zu sprechen:  
Jetzt erhält er doch die Güter,  
Kein Verblünder kann sich rächen!

Sieh, da pocht es an der Pforte,  
Wie von eines Todten Knochen  
Leis und scharf, und hohle Worte  
Werden draußen schon gesprochen.

Durch die Thüre kommt geschritten  
Fridolin mit seiner Leiche,  
Landolph in der Richter Mitten  
Sitzt dem Bruder gleich an Bleiche.

Weh! und aus des Todten Kehle  
Steigen Laute, halb verloren:  
„Was beraubst du meine Seele,  
Bruder!“ Weh't's ihm durch die Ohren.

„Ja, ich zeuge diesem Frommen,  
Daß mein Erb' ihm zugefallen,  
Gib zurück, was du genommen,  
Laß getrost ins Grab mich wallen!“

Landolph sank ins Knie mit Beben:  
„Nimm dein Gut, Herr, nimm das meine,  
Meinen Athem nimm, mein Leben!  
Und behalte neu das Deine!“

Doch es wandte sich die Leiche  
Mit dem Führer in die Berge,  
Sehnte sich, die müde, bleiche,  
Nach der stillen Ruh der Särge.

Wie des Abendlichtes Streifen,  
Wie vom Mond zwei blasse Strahlen,  
Sah man längs dem Berg sie schweifen,  
Bis sie in den Wald sich stahlen.

Und vom schrecklichen Gerichte  
Silet Landolph heim zum Rheine  
Mit erbleichtem Angesichte,  
Ordnet er zu Haus das Seine.

Setzt das Kloster ein zum Erben  
Seiner reichen Doppelhabe,  
Neigt das Haupt zum sanften Sterben,  
Ruht beim Bruder in dem Grabe.

## VI.

## Graf Gero von Montfort.

(Vergl. Abth. I. S. 122 f.)

Von Montfort war's der greise Graf,  
Gesättigt von dem Leben,  
Der sah den blauen See im Schlaf,  
Und stille Rähne schweben,  
Auf Wasser, Erd' und Himmel Ruh;  
Da flog sein Herz dem Frieden zu.

Und als vom Traum er aufgewacht,  
Da ruft er seine Knechte,  
Hat sie belobt und gut beacht.